

Predigt über Num 21,4-9 Bad König, 18.3.18; Martin Hecker

Was macht man, wenn man in der Wüste eine Schlange sieht? – Ganz einfach: Man stellt sich hinten an.

Na gut – über den alten Witz lacht kaum noch jemand. Und die Israeliten damals hätten schon gar nicht drüber lachen können. Die sahen nämlich nicht nur *eine* Schlange in der Wüste, sondern *vielen*. Sehr viele.

In der Bibel gibt's eine ganze Reihe von Schlangengeschichten. Das geht schon bei Adam und Eva los. Eine der merkwürdigsten Schlangengeschichten will ich Euch und Ihnen heute erzählen. Dazu gehen wir mal in die Wüste, hin zum Volk Israel, das dort seit vielen Jahren lebt und umherzieht, auf dem Weg ins verheißene Land.

Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen.

So ist das, wenn man mit Gott unterwegs ist. Der geht ganz oft nicht den kürzesten und direkten Weg mit einem. Sondern da taucht dann auf einmal so ein lästiges Schild auf. „Umleitung“ steht drauf. Statt nach Kanaan zeigte die Spitze des Schildes Richtung Wüste. Länge der Umleitung: unklar, aber das konnten schon einige Wochen sein. Gott mutet seinen Leuten ganz oft Umwege zu.

Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

In der lebensfeindlichen Wüste haben die den lebendigen Gott erfahren. Der ret-

tete sie vor den Ägyptern. Ließ sie durchs Schilfmeer ziehen. Aus Felsen kam Wasser (also von wegen „es ist kein Brot und Wasser hier“). Und die mehr als eine Million Menschen, die da unterwegs sind, haben jeden Tag genügend zu essen. Aber – die *sind* nicht nur satt. Die *haben's* satt. Die Wüste ist ihnen zu trocken und die Speisekarte zu eintönig. Montag: Wachteln mit Manna. Dienstag: Manna mit Wachteln. Mittwoch: Wachteln mit Manna. Und so weiter. Jeden Tag Hähnchen mit Brot. Das ist fein. Aber auf die Dauer ... Die Israeliten wollten nicht mehr. Und sie moserten und murrten. „*Uns ekelt vor dieser mageren Speise.*“ Irgendwie kann man sie ja fast verstehen. Oder? Nur – Gott hat offenbar kein Verständnis:

Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.

Das ist jetzt das Erste, was ich einen Moment lang bedenken möchte: **(1) Die merkwürdige Schlangensplage.**

Warum reagiert Gott so hart? Muss das denn sein? Das passt so gar nicht zu unserem Bild vom lieben Gott. „*Da sandte der Herr feurige Schlangen ... dass viele starben.*“

Nein, das ist nicht lieb. Aber wieso bilden wir uns denn dauernd ein, dass Gott der „liebe Gott“ wäre? Harmlos und zahnlos? Aus der Bibel stammt diese Vorstellung jedenfalls nicht. Sehen Sie, wir können uns unsere eigenen Gottesbilder malen. Unsere eigenen Gottesvorstellungen zimmern. „Der Mensch schuf sich Gott nach seinem Bilde.“ Aber dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir auf einmal merken, dass Gott ganz anders ist.

Wie Gott wirklich ist, das lerne ich aus

der Bibel. Da macht er sich bekannt. Da stellt er sich vor. Da zeigt er sich. Und in der Bibel ist eben nicht vom lieben Gott die Rede. Sondern von der Liebe Gottes. Aber genauso auch vom Zorn Gottes. Und das übersehen wir so gerne. Wir picken uns raus, was uns passt. Stellen uns Gott so vor, dass er in unserm Leben möglichst wenig stört. Und sind dann sauer, wenn er sich mal anders zeigt.

Gott ist kein harmloser alter Opa. Sondern er ist einer, der seine Menschen leidenschaftlich liebt. Und der genau deshalb auch zornig werden kann, wenn sie ihm wieder und wieder den Rücken zudrehen. Was haben die Israeliten nicht alles mit ihm erlebt. Ich hab's vorhin schon angedeutet. Wunder über Wunder. Aber statt sich zu freuen über seine Größe und ihm zu danken für seine Treue, mäkeln die am Essen rum. Und das ja nicht zum ersten Mal. Immer wieder mosen und murren und meckern die an Gott rum.

Im Grunde ist das ja ein Misstrauensvotum. Die trauen Gott nicht mehr zu, dass er den Überblick hat. Die trauen Gott nicht mehr zu, dass er sie aus der Wüste rausführt. Die trauen Gott nicht mehr zu, dass er sie nach Kanaan bringt. Die trauen Gott nicht mehr zu, dass er seine Verheißungen, seine Versprechen, wirklich wahr macht. Das wird nichts mehr, sagen sie. „*Warum hast Du uns hierhergeführt, dass wir hier sterben?*“

Die vertrauen Gott nicht mehr. Seiner Güte. Seiner Gnade. Seiner Liebe. Da ist nur noch Misstrauen. Diejenigen von Ihnen, die schon mal bei SPUR 8 dabei waren, wissen ja: Misstrauen – das ist der Kern der Sünde. Sünde ist erstmal nicht all das, was wir moralisch falsch machen. Sondern Sünde, so wie's die Bibel meint, ist im Kern Misstrauen

Gott gegenüber. Und das trennt uns von Gott. Das ist das Problem der Sünde.

Auch so ein Begriff. Sünde, die haben wir auch völlig verharmlost. „Wir sind doch alle kleine Sünderlein. Und so schlimm wie die andern bin ich ja nicht. Gott sei Dank!“

Aber Ihr Lieben: Sünde ist nicht harmlos. Genauso wie Gott nicht harmlos ist. Sondern Sünde ist tödlich. Auch wenn Ihnen das vielleicht übertrieben vorkommt. Schließlich merkt man davon doch oft gar nichts. Und das bisschen Sünde ...

Das ist wie mit Kohlenmonoxid. Da merkt man auch nichts. Das ist völlig geruchslos. Absolut unsichtbar. Und garantiert tödlich, wenn man's kräftig einatmet. Paulus schreibt mal: Der Lohn für die Sünde ist der Tod. (Röm 6,23) Sünde ist tödlich. So wie diese giftigen Schlangen. Das bringt Gott hier sehr deutlich in Erinnerung.

Eines muss ich jetzt allerdings unbedingt noch sagen: Natürlich dürfen wir an Gott zweifeln. Und das auch sagen, wenn wir nicht einverstanden sind mit ihm. Wir dürfen auch mal meckern. Ihm unsere Fragen, unsere Klagen vor die Füße werfen. Das hält Gott aus. Aber dann reden Sie bitte auch *mit* ihm. Und nicht *über* ihn. Ob Sie sagen: „Wie kann Gott das zulassen?“ oder ob Sie sagen. „Gott, warum machst Du das? Was soll das?“, das ist ein gewaltiger Unterschied. Wenn Sie nur *über* Gott reden, dann sind Sie ja schon von ihm getrennt. Und genau das will die Sünde. Die trennt Sie von Gott. Und damit vom Leben schlechthin. Wenn Sie aber *mit* Gott reden, dann wenden Sie sich ihm zu. Und darüber freut er sich. Selbst wenn Sie nicht freundlich mit ihm reden. Darum geht's ihm nämlich: Dass Menschen sich ihm zuwenden. Umkehren zu ihm. Sich

bekehren zu ihm. Gottes Güte will uns zur Umkehr leiten. Und Gottes Zorn will uns auch zur Umkehr leiten. Es geht ihm nicht um kleinliche Strafe. Es geht ihm immer darum, dass wir Menschen umkehren zu ihm. Dass wir uns bekehren. So wie damals in der Wüste:

Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme.

Da geht eine Bekehrung durch's ganze Volk. So wie ich sie mir für unser Land, für das Land der Reformation wieder wünsche. Dafür dürfen wir übrigens beten. „Gott, hilf uns, umzukehren zu dir. Und fang bitte bei mir an.“ Mose betet auch:

Und Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

„Und Mose bat für das Volk.“ Wohl den Menschen, die solche Fürbitter haben. Und wohl den Menschen, für die Sie Fürbitte tun. Wohl denen, für die Ihr betet. Gott wird reagieren. So wie auch hier. Allerdings reagiert er anders, als das vielleicht zu erwarten wäre. Das ist jetzt das zweite:

(2) Die merkwürdige Rettung.

Man könnte ja denken: Gott lässt einfach die Schlangen wieder verschwinden, und gut ist's. Aber so macht er's nicht. Gott nimmt nicht einfach die Not aus der Welt. Gott schafft nicht einfach alle Krankheiten ab.

Gott lässt nicht einfach das Böse verschwinden. Gott sorgt nicht dafür, dass es ab sofort keine tödliche Sünde mehr gibt, die unser Leben vergiften könnte. Gott räumt nicht alle Probleme aus dem Weg.

Nein. Aber Gott will, dass wir in aller Not, in aller Krankheit, in aller Schuld, in allem Elend neu lernen, ihm zu vertrauen. Weil er uns da raus holen kann.

Das Problem hieß ja: Misstrauen. Deshalb geht's jetzt drum, neues Vertrauen zu lernen. Da gab's sicher auch welche, die blieben misstrauisch. Und die sagten: Das ist doch Unsinn. Wie sollte die Schlange auf der Stange mir helfen können? Mir kann kein Arzt mehr helfen. Das ist unmöglich, was Mose da empfiehlt. Und sie starben. Weil sie misstrauisch waren.

Anderer sagten vielleicht: Ja, wenn das vielleicht eine goldene Schlange wäre. Und wenn ich sie berühren müsste. Aber so einfaches Eisenerz und dann nur ein Blick – das ist zu banal. Das ist albern. Und die starben, weil Gottes Rettungsplan ihnen zu banal und zu albern war.

Und manche dachten: Hm, da mag ja was dran sein. Aber heute geht's mir noch ganz gut. Wenn's morgen schlimmer wird, kann ich ja mal nach der Schlange schauen. Und in der Nacht starben sie. Weil sie den entscheidenden Augenblick verpasst hatten. Augen-Blick im wahrsten Sinne des Wortes.

Aber es gab auch viele, die taten's. Wenn die gebissen wurden – wie gesagt: es gibt noch Schlangen, es gibt noch Krankheit, es gibt noch Schuld und Sünde – dann blickten die auf die eherne Schlange. Und sie blieben am Leben. Die Abbildung der tödlichen Schlange, das Abbild des Todes wird zur Rettung vor dem Tod. Wunderbar.

So wird's uns erzählt. Ihr Lieben, das ist jetzt kein fauler Zauber. Kein dummer Hokuspokus. Keine magische Handlung.

Es geht nicht um etwas Magisches. Sondern es geht um's Vertrauen zu Gott. Das ist der entscheidende Punkt. Dass wir's lernen, Gott zu vertrauen. Selbst wenn das, was er von uns verlangt, uns vielleicht merkwürdig oder sogar unsinnig vorkommen mag.

Was haben die gelehrten Theologen nicht alles über diese Geschichte gesagt und geschrieben! Und ganz oft ließen sie durchblicken: So, wie die da steht, kann man sie eigentlich nicht wirklich ernst nehmen.

Und ich denke jedesmal, wenn ich sowas lese, dass die den übersehen, der diese Geschichte absolut ernst genommen hat. Blutig ernst sogar. Jesus hat mal gesagt: „So wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh 3,14f) Und deshalb muss ich jetzt ganz kurz noch reden

(3) vom merkwürdigen Kreuz

Menschensohn – damit meint Jesus sich. Und mit erhöhen meint er, dass er da auf einem Hügel vor der Stadt ein Stück weit über der Erde hängen wird an einem Kreuz. Eigentlich ist diese Erhöhung doch die tiefste Erniedrigung. Aber Jesus sagt: So wie damals der Blick auf die Schlange das Leben gerettet hat, so schenkt der Blick auf mein Kreuz das ewige Leben.

Jetzt können Sie sagen: Das ist mir zu albern. Oder: Das ist mir zu einfach. Oder: Das ist doch fauler Zauber. Wie sollte dieser Jesus, der vor 2 Jahrtausenden gestorben ist, mir in meinem Leben irgendwie helfen kön-

nen? Sie können's aber auch einfach mit ihm wagen. Vertrauen ist immer ein Wagnis. Sie können Vertrauen wagen. Können's einfach probieren mit diesem Jesus. Das geht heute noch, weil er ja nicht nur am Kreuz für Sie gestorben ist, sondern weil er am dritten Tag auch für Sie auferstanden ist. Er ist unsern Tod gestorben, und wir dürfen sein Leben mit ihm leben. Er lebt, und er ist heute hier, und er wartet darauf, dass Sie und Ihr und ich uns ihm zuwenden. Ihm vertrauen. Vielleicht zum ersten Mal. Vielleicht auch wieder neu, weil wir schon so oft erfahren haben, dass er hilft.

Ein Leben mit Jesus ist kein Leben ohne Probleme. Er schafft nicht die Not ab. Er schiebt nicht die Schlange fort. Er nimmt nicht alle Krankheiten aus der Welt. Auch wenn er das alles kann. Aber er lädt uns ein, mit aller Schuld zu ihm zu kommen, in aller Not uns an ihn zu wenden, in allem Leid ihm neu vertrauen zu lernen. Und dann die Erfahrung zu machen: Jesus hilft. Er hilft leben. Er schenkt das Leben. Ewiges Leben. Und damit meine ich nicht nur Leben nach dem Tod – das auch. Sondern Leben vor dem Tod. Jesus schenkt jetzt, in diesem Leben, Vergebung von Schuld. Versöhnung mit Menschen. Trost im Leid. Bewahrung in Not. Frieden im Herzen. Ein Leben voller Freude. Einen Platz beim Vater. Ausgegrenzte erfahren, dass sie angenommen sind. Ungeliebte erfahren Liebe. Und und und. Leben eben.

Alles was sie tun müssen: Blicken Sie auf ihn. Vertraut auf den Gekreuzigten. Wende dich diesem Jesus zu.

Merkwürdig? Ja, klar. Allemal würdig, dass wir's merken.

(→ *Gebet*)